

Dieter Mann: Schöne Vorstellung

Eine Autobiographie in Gesprächen mit Hans-Dieter Schütt

Lieber Schüttil!

Gerade habe ich die „Schöne Vorstellung“ zu Ende gelesen. Ich erlaube mir – und Dieter Mann wird wohl nicht böse sein – zu sagen: Dein Buch und Dieter Manns Leben haben mich gefesselt und nicht losgelassen. Auch Christa, meine Frau, war begeistert. Natürlich vor allem von den ehrlichen Äußerungen von Dieter Mann, aber auch von deinen intelligenten und sachkundig-kompetenten Fragen, die auch sehr verständlich und nicht zu philosophisch-kryptisch waren (du weißt, was ich meine!). Dieter Mann hat dich in den Gesprächen wohltuend geerdet. Toll!

Ich bin euch dankbar für die Einblicke in die Theaterwelt und die Beziehungen der Handelnden, der Freundschaften, der Respektspersonen: Wolfgang Heinz, Thomas Langhoff, Heiner Müller, Alexander Lang u.a.

Obwohl ich ein Theaterfreund war, muss ich gerade im Hinblick auf die Theatergeschichte gestehen, vieles leider auf der Bühne nicht gesehen zu haben, worüber ihr gesprochen habt. Gleichwohl habe ich Selbiges immer mehr oder weniger verfolgt und konnte auch theatergeschichtlich folgen. Als Karl-Marx-Städter war es mir natürlich eine besondere Freude, die Bezüge zu meinem Theater in der Heimat offenbart und bestätigt zu bekommen. Am Sonntag hatte ich ein Gespräch mit Horst Ruprecht. Ich erinnerte ihn daran, dass Karl-Marx-Stadt quasi ein Entwicklungsstudio für das DT und die Volksbühne war (was ihm so nicht bewusst war): Warmbrunn, Struwe, Hentsch, Gudzuhn, Wachowiak, Gwisdek, Harfourch, Franke, Grashoff, Mühe – sie alle habe ich in Karl-Marx-Stadt erlebt und in bester Erinnerung. In Berlin war ich dann leider seltener im Theater. An Mühes Egmont erinnere ich mich aber noch gerne.

Bemerkenswert fand ich, wie Dieter Mann heute ehrlich über seine Meinung zur Ausbürgerung von Wolf Biermann spricht. Das zeigt wahre Größe wider den Zeitgeist. Keine Frage, diese Ausbürgerung war ein Kardinalfehler der absolutistisch herrschenden Partei mit irreversiblen Folgen. Manns Größe ist, dass er Biermanns Ausbürgerung nicht verteidigt, sich aber gegen die Heroisierung des Ausgebürgerten wendet.

Obwohl ich anerkenne, dass bei einem anderen Konflikt der Künstler mit dem Staat und seiner Führung ihr mich geschont habt, will ich dies doch gerne ergänzen, weil ich mich da schuldig fühle. Es geht um die politische Auseinandersetzung auf der 7. ZK-Tagung im Dezember 1988 mit dem ZK-Mitglied Hans-Joachim Hoffmann, dem sehr intelligenten Kulturminister der DDR, der einer westdeutschen Theaterzeitschrift ein Interview gegeben hatte, dass eigentlich niemand kannte.

In der Pause der ZK-Tagung sprachen mich Egon Krenz und Hartmut König an. Der Minister habe ein unmögliches Interview gegeben. Ich kannte das natürlich nicht. Hans-Peter Minetti, Schauspieler und ZK-Mitglied, sei gebeten worden, dazu Stellung zu nehmen, der wolle aber nicht. Beide baten mich, eine Passage in meinen bereits fertigen Diskussionsbeitrag einzuarbeiten. Meine Überlegung war

sehr kurz: In jüngster Zeit geriet die FDJ immer mehr in den Verdacht, nicht mehr klassenmäßige Positionen zu beziehen. Das war die Gelegenheit, von uns abzulenken. Also sprach ich dann mit mir von meinen Bedrängern vorformulierten Worten: „Je bewegter die Zeiten, desto wichtiger der Standpunkt. Ich war schmerzlich berührt, diesen Standpunkt in dem Interview vermisst zu haben, das der Minister für Kultur, Genosse Hoffmann, einer Theaterzeitschrift in der BRD gab. Was soll man denn dazu sagen, wenn ein Mitglied des ZK der SED und Mitglied unserer Arbeiter-und-Bauern-Regierung dort sagt: Wenn für Sie der Antikommunismus und der Antisowjetismus keine Waffe mehr sein kann, und für uns der Antikapitalismus nicht mehr, dann entsteht plötzlich eine völlig neue Situation der geistigen Auseinandersetzung. Ganz gewiss entstünde, spielten wir dieses Spiel mit, eine neue Situation, und sie hat auch einen Namen: Konvergenz.“

Damit hatte ich wohl zur Hetzjagd auf den Kulturminister aufgerufen, die dann einige Bezirksparteisekretäre vehement verfolgten. Wenige Wochen später erhielt ich von Jochen Hoffmann eine handgeschriebene Geburtstagskarte. Er hatte es nicht persönlich genommen, wofür ich ihm heute noch dankbar bin. Der Schauspieler, der über einen neuen Kulturminister orakelte und vom Außenminister eine Abfuhr bekam, kann nach Lage der Dinge nur Hans-Peter Minetti gewesen sein, der wohl das offene Wort scheute. Das war auch keine bessere als die meine.

Mit Dieter Mann hatte ich kurz nach der Wende noch ein kurzes persönliches Treffen. Als Redakteur einer Video-Firma hatten mein Geschäftsführer und ich ihn in einem persönlichen Gespräch gewonnen, als Sprecher des ersten Videos über das vereinte Berlin zu fungieren. Da ich das Textbuch nicht rechtzeitig lieferte, wurde daraus nichts. Das tut mir noch heute leid.

Dieter Mann ist für mich DDR, als Schauspieler und Intendant.

Danke dir für das tolle Buch!

Eberhard Aurich

24.08.2016